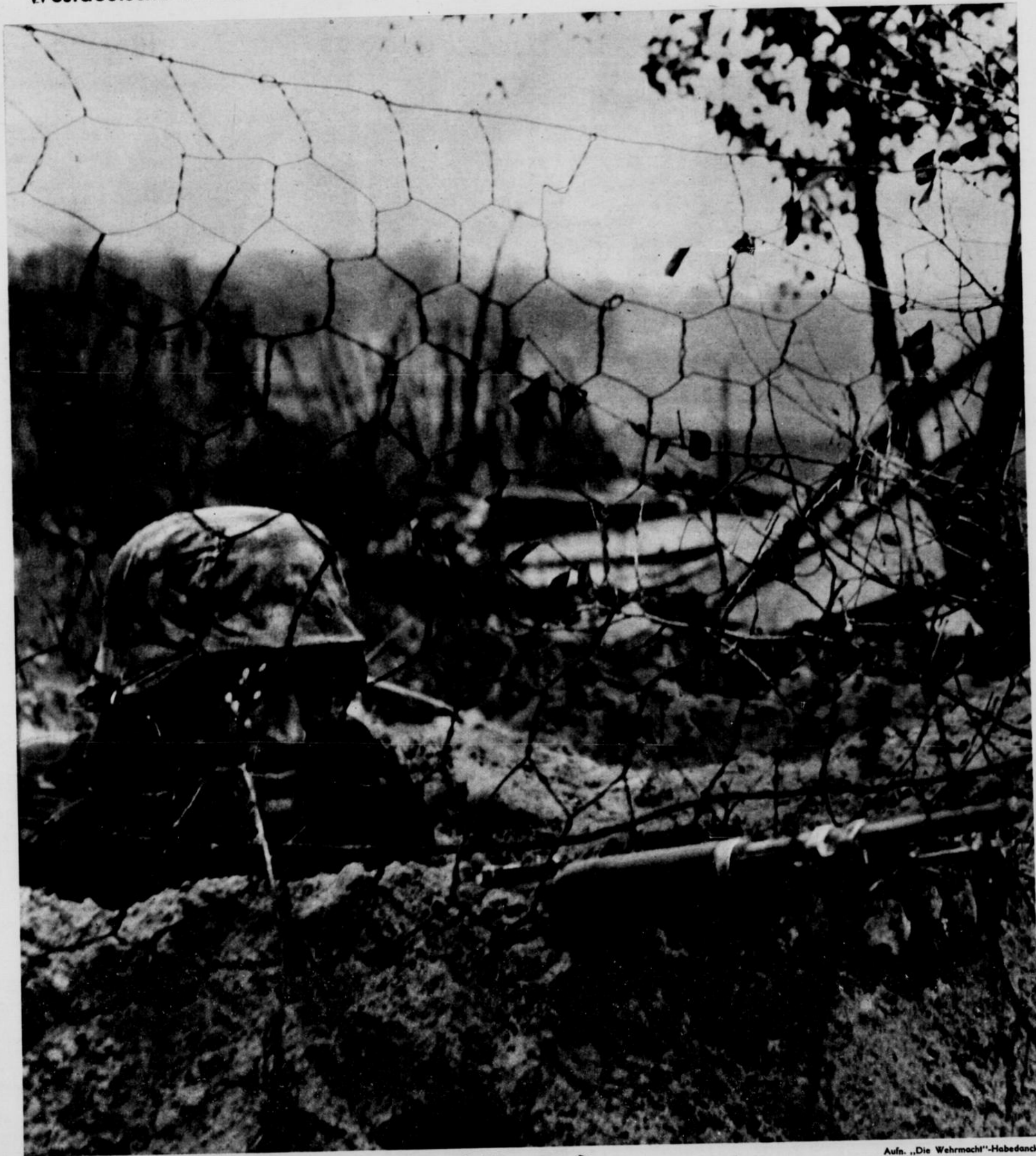


Neue
Artikelserie

Wochenblatt

Heft 45 5. November 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Auf Vorposten

Aufn. „Die Wehrmacht“-Habeck



Spähtrupp



In Erdlöchern hinter dem Gefechtsvorposten erwarten sie die Nacht. Es ist kalt, und die Spannung, die nun einmal einem gewaltsamen Erkundungsunternehmen voranzugehen pflegt, läßt sie schwer einschlafen

In schluchtenreichem Gelände haben sich die Männer vom Bataillon X eingegraben. Zeltbahnen schützen vor Wind und Regen. Vom Dorfrand her hören wir das Bellen der MG. und die unregelmäßigen Schüsse der Gewehre



Die Aufregung des Kampfes und die Kälte des Morgens haben Appetit gemacht. Überall fängt es an, in den Kochtöpfen und Bratpfannen zu kochen und zu braten

Nur sehr schwer lassen sich unsere Schützen in ihrer Tarnung von dem graubraunen Lehm Boden unterscheiden, in dem sie sich ihre Deckungslöcher ausgehoben haben. Man muß sehr nahe an sie herankriechen, um sie zu erkennen

Aufnahmen: „Die Wehrmacht“-Habeck



Es gibt h
Insel mehr
Mit diesem Aus
Führer endgültig
England trotz
Inselreich dank
Technik nicht m
ist. Diese Zeic
Jahre 1790 ver
ein phantasiev
sich damals ein
zwischen Frank
— den heutig
dern! — vorstel
Wasser wird
blockiert und
dern auch Luft
mit Truppentr
Kanal und be
Ganz modern
die Engländer
Ballonsperren
diese Luftang
Auch den alten
tung eines T
Frankreich und
Zeichner berü
den Gegner a
Wege gegen E
Aufn. Presse-Hoff

zur a
Matthias
Angeb.
Lee
mit st
einseln
unter
Halle
trockene.
Eduard

300
1. G.
bermie

Ge.
2. Stod.
Überden
Lagerpla
für alle
ten, evtl.
B435 an
380000
trieb (S
Schiff

zum T
Kraft

fo 6
V.
2

(5
11
20
to
de
11

fr.
23.
90.
au
11
+ 6
in
11



Herr Chamberlain fischt
gern... aber auch im Trüben
Aufn. Scherl

Links:

Jetzt sitzen Sie drin!
Frech und verlogen hat der Erste Lord
der britischen Admiralität, Winston
Churchill, abgestritten, daß er die
„Athenia“ versenken ließ, um Amerika
in den Krieg gegen Deutschland zu
hetzen. Reichsminister Dr. Goebbels hat
jedoch den Indizienbeweis geschlossen
und Mr. W. C. des Verbrechens des
gemeinen Mordes überführt
Aufn. Scherl

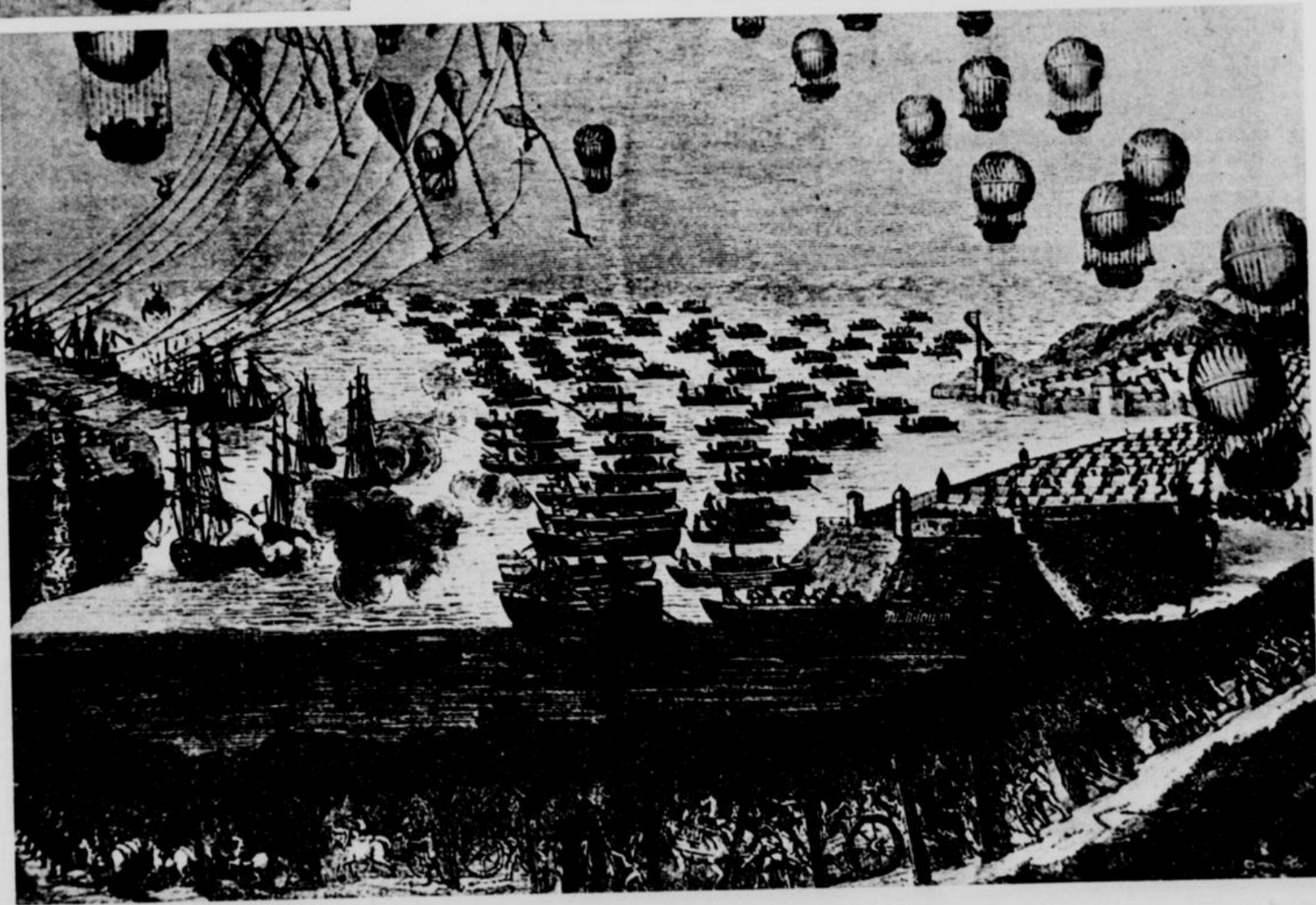
Rechts:

Ein weiteres Glied in der Kette
englischen Seepiraten
Englische Handelsdampfer sind mit
Geschützen bestückt. Unser Bild zeigt
das Deck des englischen Handels-
dampfers „Mauretania“ der Cunard
Linie, die dieses 4000 Tonnen große
Schiff mit Geschützen ausrüstete. Die
Bewaffnung von Handelsschiffen ist eine
eklatante Verletzung des Völkerrechts
Aufn. Associated-Press



Es gibt heute keine
Insel mehr

Mit diesem Ausspruch hat der
Führer endgültig festgestellt, daß
England trotz seiner Lage als
Inselreich dank der modernen
Technik nicht mehr unangreifbar
ist. Diese Zeichnung aus dem
Jahre 1790 veranschaulicht, wie
ein phantasievoller Zeitgenosse
sich damals einen Zukunftskrieg
zwischen Frankreich und England
— den heutigen Waffenbrü-
dern! — vorstellte. Nicht nur zu
Wasser wird das Inselreich
blockiert und angegriffen, son-
dern auch Luftfahrzeuge fliegen
mit Truppentransporten über den
Kanal und bedrohen England.
Ganz modern mutet es an, wenn
die Engländer schon damals
Ballonsperren zum Schutze gegen
diese Luftangriffe errichteten.
Auch den alten Plan der Errich-
tung eines Tunnels zwischen
Frankreich und England hat der
Zeichner berücksichtigt und läßt
den Gegner auf unterirdischem
Wege gegen England vorgehen
Aufn. Presse-Hoffmann



Tabakkultur



ERNTEN 35 BIS 37 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

REEMTSMA
SORTE
»R 6« o/M

H.F. & PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

Diese Cigaretten werden in den Fabriken unserer technischen Stammwerke in Hamburg-Bahrenfeld nach neuesten, völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal in der Fabrikation durchlaufen werden, wobei ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Cigaretten werden in den folgenden Distrikten: Akkar, Andorg, Ebdeneh, Samson, Akkar, Andorg, Ebdeneh, Samson.

Die Cigaretten sind Muster der besten Sorte und neuer Fabrikationsmethoden, die zu der besten Qualität der Cigaretten führen.

*Doppelt
fermentiert* 42

Die abgebildeten Tabakblätter zeigen den berühmten Xanthi Yaka (der wertvollste Tabak der Welt), wie er aus den Bauernballen der neuen Ernte entnommen und vorsortiert wird.

Vermietungen

3 1/2 oder
4 Zimmer

Einfamilienhaus

evtl. kl. Zweifam.-Haus od. entspr.
Wohnung in Zweifam.-Ha. m. schön.

Kord - Orkadi
3000 am großen
a. 4 Straßenw.
ansehen

Einfamilienhaus
(W.-Alberth.)
best. Bohnlage,
n. gr. Garten, Sel.

Weg. Erdellung
Wohnhaus
14 Zimmer

Weiß. Gerb. a. dt. | Kesselt. anst.
B. Garnierstr. 65. | fast n. Raminbr.

Amliche Bekanntmachungen

Wochenschau Heft 45

Houston steht auf: „Es muß sein!“ Er begibt sich zu Clara Milton. Sie ist nicht in ihrem Zimmer. Er läßt sie durch seinen Assistenten suchen.

Der Assistent kommt mit dem Bescheid zurück: „Frau Milton ist seit heute früh mit ihrem Wagen unterwegs und noch nicht zurückgekehrt.“

Houston läßt Joe nochmals zu sich bitten. Ein hastiges Gespräch, ein Blickwechsel. Sie denken beide das gleiche: Clara Milton ist entführt!

Beide stürzen die Treppen hinunter und werfen sich in die Wagen. Robert Houston kommandiert: „Sie fahren in die südliche Richtung, am Ufer entlang. Ich fahre nach Norden. In einer Stunde rufen wir beide das Hotel an und verständigen uns über mein Office.“

Eine Stunde später hat Houston Bescheid. Joe Wilkins hat Clara Miltons Wagen gefunden. Er hat verlassen an der Wegseite gestanden. Joe ist kaum fähig, die Ortsbezeichnung zu machen. Ein Krampf hält seine Kehle verschluckt. Mut und Haß lodern in ihm auf.

Man hat ihm Clara geraubt! Er war nicht wachsam genug, nicht gewarnt, nicht kraftvoll und besonnen, — er war einfach zu tölpelhaft gewesen, hatte sich mit Besprechungen abgeplagt und dem kleinen bürokratischen Bundesagenten geholfen, Steinchen um Steinchen zusammenzutragen, um daraus das Mosaikbild des Verbrechens theoretisch zu konstruieren, derweilen hatte der Verbrecher mit der Tat geantwortet.

Zu der Angst um die geliebte Frau kommt die Scham über seine Dummheit. Er hätte sich selbst zerreißen können.

Inzwischen trifft eine Motorabkolonne ein, die Houston geschildet hat. Man untersucht den Wagen nach Fingerabdrücken und anderen Spuren, die der Täter hinterlassen haben könnte. Es ist aber äußerlich nicht viel zu entdecken. Clara hat alles zurückgelassen, Papiere und sogar ihre Handtasche, von der sie sich niemals zu trennen pflegte. Es mußte eilig gewesen sein, der Täter mußte kurzen Prozeß gemacht haben, sie mit der vorgehaltenen Pistole gezwungen haben, ihm zu folgen.

Die Detektive entdecken eine Wagenspur, die verdächtig erscheint. Es sieht so aus, als wenn ein anderer Wagen Clara Milton überholt und dann vor ihrem Auto haltgemacht hätte. Vermutlich mußte sie dann den Wagen besteigen.

Leider ist die Spur auf der vielbefahrenen Promenade nicht sehr weit zu verfolgen.

Katlos kehrt Joe ins Hotel zurück. Er ist verzweifelt. Er schreit Houston an:

„Ich habe Ihnen immer gesagt, wir müssen uns beeilen. Sie sehen, daß uns die Täter zuvorgekommen sind. Jetzt ist es zu spät...“

Houston hat gerötete Augen. Er sagt hastig: „Was schlagen Sie vor?“

„Oh! Die Entführer werden von sich hören lassen. Darüber bin ich mir völlig im klaren, und dann gibt es nur noch das: mein Leben und das Leben der Verbrecher. Nichts anderes!“

Die Kolonne, die die Untersuchung des verlassenen Wagens jetzt beendet hat, kehrt zurück.

Der Leiter reicht Houston einen Zettel, den man bei ründlicherer Durchsuchung des Autos gefunden hat, — war zwischen den Sitzpolstern eingeklemmt gewesen. Joe hatte ihn übersehen. Der Inhalt war deutlich:

„Eine Million Dollar bereit halten, oder Ihr seht Clara Milton niemals wieder. Weitere Anweisungen folgen.“

Joe und Houston sehen sich an. Ihre Blicke sagen alles. Sie sind überdölpelt. Der große Unbekannte hat sie an der Nase herumgeführt, hat Clara Milton unter ihren Augen geraubt, hat die Spur von sich abgelenkt und sie hereingelegt.

Wer ist dieser Mann, den niemand kennt?

Wer ist dieser Mann, der mit Mitteln kämpft, die kein anderer Mensch anwenden kann, da ihm jede Verbindung dazu fehlt?

Wer kennt die Umstände so genau? Wer weiß über Clara Milton so haarscharf Bescheid, daß er derart kommandieren kann?

Wer ist dieser Mann, der sich mit Geld und Wissen in die gefährlichsten Bahnen begibt? Wer treibt das Spiel hinter der Tarnklappe, die sogar seine getreuesten Helfershelfer nicht durchschauen?

Wer ist der Unheimliche?

Wird er sich niemals verraten...?

Robert Houston gibt Anweisung, daß alle Straßen, die von Palm Beach in das Hinterland führen, gesperrt werden. Das Bild von Clara Milton wird funktentelegra-



Roman aus dem Gran Chaco beginnt im nächsten Heft

phisch verbreitet. Sämtliche Automobile werden an- gehalten und durchsucht.

Schon nach vierundzwanzig Stunden stellt sich heraus, daß diese Maßnahmen einen gewissen Erfolg haben. Der Täter fühlt sich bedroht. Er scheut sich nicht, den Ort bekanntzugeben, an dem er sich befindet. Dennoch muß er sich seiner selbst durchaus sicher sein, oder er wird auch die Drohung wahrnehmen, die er funktentelegraphisch an Robert Houston sendet:

„Erfolge Nachforschungen einzustellen. Es geht ums Leben.“

Der Ort heißt Vincent, ein kleiner Fleck südwestlich vom Yellowstone-Park.

Der Beamte, der das Kabel aufgenommen hat, kann keine Beschreibung des Täters geben. Der Wortlaut des Telegramms lag unter Beifügung einer Zehndollarnote in einem verschlossenen Brief, der durch den Türschliß der kleinen Poststation geworfen war. Die Handschrift war verstellert. Joe und Houston suchen mit fliegenden Händen auf der Landkarte nach dem winzigen Ort. Joes Finger fährt von Palm Beach nach Vincent, und jetzt gleitet sein Auge ein wenig weiter.

Einen Augenblick stutzt er, dann packt er Houston bei der Schulter:

„Mir ist alles klar! Ich weiß, was ich zu tun habe! Es gibt nur noch eine Möglichkeit, um Clara Miltons Leben zu retten und den Verbrecher zu fangen.“

Der kleine Agent wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Ich habe in meinem Leben allerlei Aufgaben gelöst, aber diese hier ist reichlich schwer, das muß ich zugeben. Sagen Sie mir, was ich tun soll.“

Joe Wilkins richtet sich auf: „Das tue ich nicht! In diesem Falle handle ich allein und verantworte auch alles selbst.“

Robert Houston seufzt: „Ich kann nicht eher zugreifen, bevor ich nicht die gesamten Erkundungen über das Vorleben des Prinzen durchgeführt habe. Nur dadurch können sich die Umstände ergeben, wer als Täter in Frage kommt.“

Joe Wilkins wird energisch: „Aber Sie können sich doch nicht nur mit Theorien abgeben, Sie müssen ja auch einmal praktisch zugreifen. Wir müssen etwas unternehmen!“

„Ich bin kein Helfseher. Ich kann nur die Spuren verfolgen und aus den Spuren meine Rückschlüsse ziehen.“

„Es ist gut“, sagt Joe Wilkins, „machen Sie, was Sie wollen, ich lasse mich nicht länger zurückhalten.“

Er stürzt hinunter in die Hotelhalle und läßt sich mit einer Flugzeugfabrik in Detroit verbinden, in der Spezialkonstruktionen hergestellt werden. Joe spricht mit einem der leitenden Direktoren:

„Ich überweise Ihnen jede Summe telegraphisch, wenn Sie mir einen Piloten mit einem Autogiroflugzeug zum Yellowstone-Park, Treffpunkt, Palace-Hotel senden. Es handelt sich um den auch Ihnen bekannten Fall der Entführung von Clara Milton. Ein rascher Entschluß ist notwendig.“

Nach einer Gesprächsdauer von einer knappen Viertelstunde hat Joe die feste Zusage.

Joe wirft sich in seinen Wagen, rast zum nächsten Flughafen, reist mit dem fahplanmäßigen Flugzeug nach Norden, bestellt telegraphisch eine andere Maschine auf den nächsten Flughafen. Mit ihr erreicht er binnen weniger Stunden den Yellowstone-Park, landet in der Nähe des Hotels auf dem Golfplatz. Dort wartet bereits der Pilot mit dem Autogiroflugzeug auf ihn. Es ist ein junger, verwagener Bursche mit blonden Haaren und blanken, blauen Augen. Joe braucht keine besondere Prämie zu versprechen. Diesen jungen, tapferen Flieger reizt das Abenteuer. Joes Plan steht fest.

Wahrscheinlich sind ihm Vermutungen aufgetaucht: Bereits einmal hat man Clara Milton in den Grand Canyon gelockt. Damals hat er sie befreit. Vielleicht hatte es sich gar nicht um ein Treffen mit dem Prinzen gehandelt, sondern die Verbrecher hatten sich eingeschaltet. Vielleicht sollte schon damals Clara Milton dort gefangengehalten werden, um in diesem idealen Versteck, das völlig unzugänglich ist, mitten im Lande, aber doch von der Öffentlichkeit nicht gesehen, erpreßt zu werden.

Demnach mußte sich der Wagen, mit dem Clara Milton entführt worden war, von Palm Beach in Richtung Vincent — Yellowstone-Park — bewegen. Das hatte er getan und sicher bereits den Grand Canyon erreicht. Von dem Autogiroflugzeug aus mußte er in dem Gellüft, dessen einigermassen befahrbare Straßen er ja nun kannte, den Wagen erkennen können und hatte weiter die Möglichkeit, sentsrecht zu landen und den Verbrecher zu stellen.

Ein anderes, gewöhnliches Flugzeug konnte bei dem langen Auslauf, der bei Landung bedingt ist, seinen Zweck nicht erfüllen.

So eilig Joe es hatte, so wichtig war eine Zwischenlandung, wie er sich überlegt, in der Nähe eines Militärflughafens. Aber auch dies gelingt ihm. Er verschafft sich einige Abwurfhüllen, die mit einem langen Wimpel versehen sind, der sich beim Abwurf auseinanderrollt. Dann wird der Grand Canyon zum Schauplatz einer gewaltigen und dramatischen Szene:

Joe fliegt in Richtung auf das Felsmassiv des Grand Canyon zu, wie er damals mit seinem Wagen in Richtung der Großen Säule gefahren ist. In der Nähe eines Militärflughafens. Aber auch dies gelingt ihm. Er verschafft sich einige Abwurfhüllen, die mit einem langen Wimpel versehen sind, der sich beim Abwurf auseinanderrollt. Dann wird der Grand Canyon zum Schauplatz einer gewaltigen und dramatischen Szene:

Joe ist außer sich, er spannt jede Muskel. Er läßt den Reservoirtank aufbrechen, auf die Gefahr hin, daß der Brennstoff ausgeht und sie eine Notlandung in der Steinwüste machen müssen.

Es wird dunkler. Der Propeller des Autogiroflugzeuges, der über ihnen kreisend dröhnt, reißt an seinen Nerven. Und doch sagt ihm ein untrüglicher Instinkt, daß Clara Milton nach hierhin verschleppt worden ist. Wählich sieht er auf einem schmalen Felsweg einen beweglichen Reflektor aufblitzen. Er weist dem Piloten die Richtung und stößt mit der Maschine abwärts darauf zu. In der graublauen Dämmerung erkennen beide einen von zwei Personen besetzten Wagen, der in höchster Geschwindigkeit über die holperige Steinbrüstung braust.

Joe stößt einen heiseren Schrei aus. Er macht die Abwurfhülle bereit, die in ihrem Innern eine Meldung trägt, einen kategorischen Befehl, den er in Zuvorsicht der Dinge, wie sie sich ereignen müssen, bereits vorher aufgeschrieben hat:

„Gib Clara Milton frei, oder wir zertrümmern dich!“

In saufendem Fluge turmt er sich vor den Wagen und wirft die Hülle ab. Sie fällt kometengleich, den leuchtenden Wimpel hinter sich ziehend, vor den Wagen.

Seitlich bäumt sich das Autogiroflugzeug neben dem Abgrund auf, und nun sehen sie, wie der Wagen anhält. Eine Person steigt aus und bleibt am Felsrand zurück. Es kann nur Clara Milton sein.

Der Wagen stößt weiter auf dem Weg vor, und nun erkennt Joe, daß er sich über der gleichen Gegend befindet, in der er damals den toten Prinzen gefunden hat.

Dies ist der Weg, der von der Stelle, an der der Felsrutsch stattfand, durch den Grand Canyon zum Yellowstone-Park hinausführt.

„Du bist in der Mausefalle!“ schreit Joe, „ich werde dich wie eine Fliege auf dem Zeim fangen!“

(Schluß folgt.)

Kampf den Bakterien

Ein besonderer Vorzug der BIOX-ULTRA ist ihre große Reinigungskraft und Desinfektionswirkung. Schädliche Bakterien, die Ursache kranker Zähne, werden im Wachstum gehemmt und Ansteckungsgefahren dadurch vermindert.

BIOX-ULTRA
die schäumende Qualitäts-Zahnpasta

1cm genügt

Für die Frau

Ein paar Worte Haarpflege

Denken Sie nicht, meine Damen, daß Dauerwellen allein Ihre Schönheit sicherstellen — es gehört noch einiges mehr dazu. Die Dauerwellen erleichtern Ihnen zwar das Frisieren sehr, aber die Haarpflege ist noch wieder eine Sache für sich. Es kommt auf das Haar selbst an, und auch auf den Haarboden, aus dem es herauswachsen soll, das heißt also, daß die Kopfhaut ebenso gepflegt werden muß wie die Haare selbst.



Zeichnung von Edith Ehlig

Sie wissen sicher, daß es zum Kopfwaschen besondere Seifen gibt, flüssig und in Pulverform, nach deren Benutzung keinerlei Kaltrückstände im Haar zurückbleiben? Diese Seifen empfehlen sich besonders — wo sie aber einmal nicht zu erreichen sind, ist es wichtig, das Haar nach dem Waschen gründlich zu spülen, zum erstenmal vielleicht dem Spülwasser etwas Borax zuzufügen, um es weich zu machen. Wissen Sie auch, wie wichtig das Bürsten für die Haare ist? Nicht nur in einer Richtung — nein, bürsten Sie sich die Haare ruhig jeden Tag einmal gründlich erst „gegen den Strich“, also nach oben, und dann erst wieder nach unten — das tut ihnen gut. Sorgen Sie dafür, daß die Bürste immer sehr sauber ist, damit Sie beim Bürsten den Staub aus Ihrem Haar täglich wieder entfernen. Danach kämmen Sie gründlich durch; denn auch das ist wichtig, daß die Haare täglich richtig geglättet werden. Bei komplizierteren Frisuren muß man den Zeitaufwand, den tägliches Bürsten und Auskämmen verursacht, unbedingt in Kauf nehmen.

Ehe Sie aber mit dem Bürsten beginnen, vergessen Sie nicht, die Kopfhaut leicht zu massieren. Sie befeuchten die Fingerspitzen beider Hände mit Haarwasser und massieren rasch und leicht die Kopfhaut damit. (Wichtig für die Wahl Ihres Haarwassers ist vor allem, ob Ihr Haar trocken oder fettreich ist.) Diese leichte Massage sollte auch auf jede Kopfwäsche unmittelbar nach dem Trocknen folgen.

Noch eins: drehen Sie Ihr Haar nicht allzuhäufig auf Lockenwickel. Es möchte sich von der geordneten Frisurlage des Nachts lieber erholen, als dann stattdessen besonders streng darin festgehalten zu werden.

HH.



Toilettentisch-Garnitur in Reihladausführung

Aufn. Münchener Bildbericht

Küchen = Wochenzettel

Samstag	Mittag: Rumpsteak mit Apfel-Meerrettich und Kartoffeln — Warmer Weintraubenpudding.	Donnerstag	Mittag: Auflauf von Blumentohl und Kartoffeln mit Tomatensoße — Endivien Salat.
	Abend: Bratkartoffeln mit Möhrensalat — Brote mit Streichkäse und Schnittlauch.		Abend: Schallkartoffeln mit Quark — Rotebete Salat.
Montag	Mittag: Tomatensuppe — Pfäulenmusbraten.	Freitag	Mittag: Möhrengemüse mit Lauch u. Speck — Vanilleschmelz mit deutschem Puddingmehl (SWM.) u. Schmorbraten.
	Abend: Himmel und Erde (Kartoffeln und Apfel gestampft) mit Blutwurst.		Abend: Apfelreis — Vollkornbrot mit Leberwurst.
Dienstag	Mittag: Kürbisbraten mit Schweinebauch — Rote Apfelsallert.	Sonnabend	Mittag: Sauerkraut mit Kartoffeln — Apfelmus.
	Abend: Rheinische Schnitzelbraten in der Pfanne gebacken — Schmorbraten.		Abend: Gemüsefalsch zu Bratkartoffeln und Rotebeteapomasse.
Mittwoch	Mittag: Hagebuttenuppe — Grüne Beringe in der Tüte gegrillt zu Kartoffelmus.		
	Abend: Sogoluppe in Würfelbrühe — Würstbrote.		

★ An der Wurzel, im wahrsten Sinne des Wortes, bekämpft Auxol die Ursachen von Haarausfall und Glatzenbildung. Es ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren (auf Basis herabgesetzter Oberflächenspannung) hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Rechtzeitig angewandt bringt es vorzeitigen Haarausfall zum Stillstand und regt bereits in Rückbildung begriffene, aber noch lebensfähige Haarwurzeln zu neuer u. kräftiger Entwicklung an. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und geschmeidig nach und hat jugendlichen Glanz und Fülle. RM. 1.90 u. 3.-

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Du bist Mitglied der NSD., um dem Leben des Volkes zu dienen

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — ben — ber — bern — che
dech — der — dri — ei — ei — er — fel
fer — ge — ge — hard — hin — hot
i — in — ker — la — ling — mer — ner
ni — ni — re — rus — se — si — sie
so — ste — ster — stirn — ta — tat — te
ten — ter — tot — tre — u — u — ver
wald — verb — we — wjet

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten und dritte umgekehrt gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

- Teil des Kades
- Teil des Schiffes
- Hochschule
- Verdienst, Lohn
- Feuerwaffe
- Wasserrand
- Kriechtier
- männl. Vorname
- Müßhand beim Klettern
- Volkstanz
- ital. Bergstadt in Kroat
- german. Volk
- südafrikl. Urvolk
- Teil des rheinisch. Schiefergebirges
- weibl. Vorname
- Sterngruppe
- Nüchengerät
- rechter Nebenfluß der Seine

Magisches Quadrat

Die Buchstaben
a a a a a e e e e g i i
k k l m p r t t t t t
sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Postgut, 2. italienische Weigenbauernfamilie, 3. Feingewicht, 4. Teil des Hauses, 5. Standesbezeichnung.

Rätsel

Mit „e“ und „e“ als Christenbrauch bekannt, mit „a“ und „a“ als Stadt im Schlesiensland benannt.

Rätselsprung

grill-	wan-	ge-	macht	be-	der
wil-	par-	hauch	ver-	son-	daß
zer-	dell	gold	ber-	strahl	ihr
ter-	selbst	ner	de-	der	zue-
gold-	das	wel-	in	was	ver-
kan-	ren	ist	lich	lie-	e

Arithmoglyph

1 2 3 4 5 männl. Vorname
6 4 1 7 8 9 2 Münzeinheit
2 4 9 5 10 4 röm. Volkstribun
4 11 2 4 1 12 4 8 Mineral
12 1 10 1 2 9 8 8 Heilstätte
Die erste und dritte Senkrechte nennen je einen Teil des Jahres.

Zitatmosaik

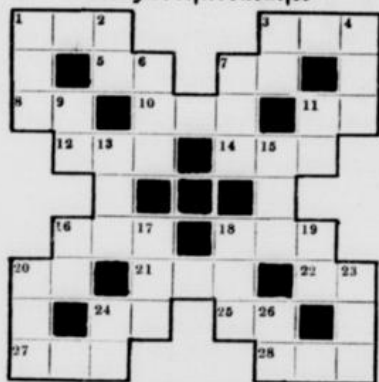
chic — deine — deins — ene — htin
ksa — lru — nbrust — reig
Man ordne die Buchstabengruppen so, daß das Ganze eine Sentenz aus Schillers „Jungfrau von Orleans“ ergibt.

Verwandlungsrätsel

S	a	g	o	P	u	t	e
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
P	u	t	e	R	a	h	m

Der Sago ist in Pute, die Pute in Rahm zu verwandeln. Es darf jedesmal nur ein Buchstabe und jeder Buchstabe nur einmal verwandelt werden.

Kreuzwortsilbenrätsel



Waagerecht: 1. Insekt, 3. Wagenschuppen, 5. Sinnesorgan, 7. Insektenlarve, 8. Verwandter, 10. Angehöriger einer Mißgrasse, 11. Fluß in Frankreich, 12. Ameisenart, 14. Gestalt aus der Tierfabel, 16. Nebenbuhler, 18. Wüstenlandstrich, 20. männlicher Vorname, 21. Stadt in der Türkei, 22. weiblicher Vorname, 24. Nebenfluß der Fulda, 25. Maurergerät, 27. Anteil, 28. Fluß in Afrika.

Senkrecht: 1. osteuropäischer Staat, 2. Fluß in Rußland, 3. Wortfolge, 4. griech. Göttin, 6. Drüsenprodukt, 7. Kunstart, 9. Weinpreß, 11. Erkennungszeichen, 13. römische Göttin, 15. Tal und Ort mit Zeustempel im alten Griechenland, 16. Stadt in Südamerika, 17. Geliebter der Hero, 18. Schicksalspruch, 19. Pelztier, 20. Erzählung, 23. lustvolles Chorlied, 24. Vorschlag, 26. Ernte.

Derfieberätsel

Lazarett — Kaninchen — Bogenlampe
Trier — Marabu — Wadenstrumpf
Schober — Führer

Die Wörter sind untereinanderzustellen und zu verschieben, bis eine senkrechte Reihe eine nordamerikanische Halbinsel und die zweite darauffolgende Reihe ein Wandervogel nennt.

Diktantenartenrätsel

A. O. Brast Zerbst

Welchen militärischen Rang hat der Herr?

Telegrammrätsel

— e — d — — r — te, k — l — w — h —
— e — a — — n — l — e — a — c — t — l — e — t —
k — r — — t — s — — u — c — h

An Stelle der Striche sind Buchstaben zu setzen, die, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Rätselgleichung

(A — e) + (B — p) + (C — e) + (D — a) = X
A = geographischer Begriff, B = Fluß in Italien, C = Stadt in der Ostmark, D = Stadt in Thüringen, X = fränkische Königsdynastie.

Punkträtsel

r i r r e i n i e
e b e s g d a s r
e e b t e e r e e

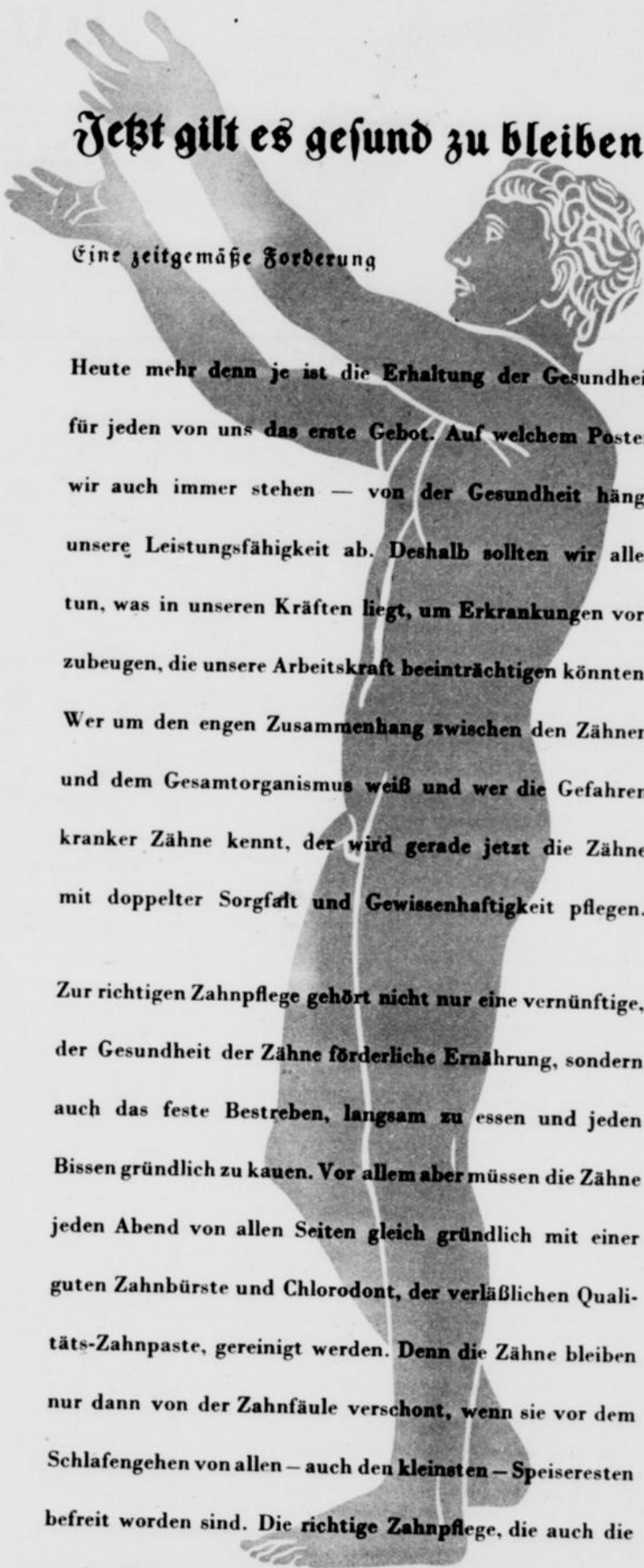
Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die senkrechten Reihen Wörter ergeben. Die oberste waagerechte und die dritte waagerechte Reihe nennen dann je eine Stadt in Thüringen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Mami, 2. Jannung, 3. Fedeum, 4. Weiland, 5. Ornament, 6. Quare, 7. Vesperbes, 8. Zaratella, 9. Ungarier, 10. Wessell, 11. Gitarre, 12. Glettra, 13. Waune, 14. Insektion, 15. Niederlande, 16. Weidenburg, 17. Tunita, 18. Wabeira. — Mit Wohlhin gewinnt man den uralten Wind. — Rätselrätsel: Aizona, Karpfen, Sparagel, Marla, Belgard, Bolinar. — Rätselsprung: Schnell wachende Meime / Welfen geschwinde. / Zu lange Räume / Wechen im Winde. / Schah nach der Länge / Nicht das Entsprungne! / Heft im Gedrange / Steht das Gedrungne Aufsch. — Gruppenrätsel: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht. — Verwandlungsrätsel: Feld, Feld, Erb, Erb, Dars, Dars, Dars, Darn, Dorn, Dorn, Dorn. — Silbenkreuz: 1. lin, 2. gen, 3. re, 4. de, 5. ha, 6. se. — Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Bart, 3. See, 5. Erbe, 7. Rad, 9. Riefe, 10. Reine, 12. Elm, 13. Spa, 17. Kreis, 19. Medea, 21. Sie, 23. Ort, 24. Arm, 25. Mond. Senkrecht: 1. Bar, 2. Mudel, 3. See, 4. Sieb, 5. Ern, 6. Riefe, 8. Me, 11. Imfer, 14. Piano, 15. Ab, 16. Emma, 18. Rat, 20. Tom, 22. Eid. — Diktantenrätsel: Ober, Zora, Ritt, Mune, Oktober, Kate. — Diktantenartenrätsel: Studienrat. — Verleichenrätsel: Wer eilt, kommt oft zuletzt. — Magisches Quadrat: Wolga, Opium, Limes, Güte, Amstel.

Jetzt gilt es gesund zu bleiben!

Eine zeitgemäße Forderung



Heute mehr denn je ist die Erhaltung der Gesundheit für jeden von uns das erste Gebot. Auf welchem Posten wir auch immer stehen — von der Gesundheit hängt unsere Leistungsfähigkeit ab. Deshalb sollten wir alles tun, was in unseren Kräften liegt, um Erkrankungen vorzubeugen, die unsere Arbeitskraft beeinträchtigen könnten. Wer um den engen Zusammenhang zwischen den Zähnen und dem Gesamtorganismus weiß und wer die Gefahren kranker Zähne kennt, der wird gerade jetzt die Zähne mit doppelter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit pflegen.

Zur richtigen Zahnpflege gehört nicht nur eine vernünftige, der Gesundheit der Zähne förderliche Ernährung, sondern auch das feste Bestreben, langsam zu essen und jeden Bissen gründlich zu kauen. Vor allem aber müssen die Zähne jeden Abend von allen Seiten gleich gründlich mit einer guten Zahnbürste und Chlorodont, der verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste, gereinigt werden. Denn die Zähne bleiben nur dann von der Zahnfäule verschont, wenn sie vor dem Schlafengehen von allen — auch den kleinsten — Speiseresten befreit worden sind. Die richtige Zahnpflege, die auch die regelmäßige Zahnuntersuchung einschließt, ist eine wichtige Vorbedingung für die Erhaltung unserer Gesundheit.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



„Manu, warum haste denn deinen Hund an eine so schwere Kette gelegt?“
„Na, glaubste vielleicht, ich laß mir das Vieß nochmals klauen?“
Zeichnung: Herbert Thiele

„Wie nennt man doch schnell so ein Mittelbding zwishen Pferd und Mensch?“
„Ach, du meinst einen Sattel?“

Sehr aufgeweckt
„Was“, staunt der Besucher, „erst sechs Monate alt ist der Kleine, und schon so aufgeweckt?“
„Ja“, antwortete der Vater, „besonders nachts!“



„Brief für mich da? — Chiffre: Beiseidener junger Mann?“

Zeichnung: H. Wolf

HUMOR

Infanterie

„Rohbach, was tut man zuerst, wenn man ein Gewehr reinigt?“
„Man guckt nach der Nummer!“
„Warum nach der Nummer?“
„Damit man nicht eventuell ein fremdes Gewehr reinigt!“

Alles hat seine Grenzen

Wasserzieher hat zum Arzt gehen müssen. Nachdem ihn dieser eingehend und lange untersucht hat, sagt er: „Das ist ein außerordentlich interessanter Fall, der wird die Wissenschaft sehr bereichern!“
„Das glaube ich nicht, Herr Doktor“, meint Wasserzieher, „ich bin in der Krankenkasse, und die bezahlt nicht mehr, als sie unbedingt muß!“

Ein Brief

„Heißgeliebte Grete!“ schrieb er. „Worte können nicht beschreiben, wie sehr ich es bedaure, daß ich unsere Verlobung aufgelöst habe! Kehre zurück zu mir! Verzeih mir! Wir wollen von neuem anfangen! Ich brauche Dich! Auf ewig Dein Günter!“
P. S. Abreigns gratuliere ich Dir auch noch herzlich zu Deinem Lotteriegewinn von 10 000 Mark!“



„Wenn mancher könnte, wie er möchte.“
Zeichnung: Lu Krenschek

Soldaten-Humor

Der Feldwebel hielt im besetzten Gebiet seinen Leuten einen Vortrag, wie sie sich in der Öffentlichkeit zu benehmen hätten. „Wenn ein Zivilist sich streitsüchtig benimmt“, sagte er, „und mit einem Soldaten in einem Restaurant Händel sucht, dann muß der Soldat ruhig sein Bier austrinken und sofort das Lokal verlassen! Haben Sie gehört, was ich gesagt habe, Rekrut Meier? Wenn also ein Mann in einem Wirtshaus Streit mit Ihnen sucht, was müssen Sie dann tun?“

Der Soldat rutschte unruhig auf der Bank hin und her: „Dann muß ich mein Bier austrinken, Herr Feldwebel, und ruhig weggehen!“

Kuriosa aus einem kleinen Fürstentum

In keinem andern Land wies während der Zeit der deutschen Kleinstaaterei das Herrschergegeschlecht eine so bunte Folge von originellen Räuzen und merkwürdigen Sonderlingen auf wie in Hessen.

Der Ahnherr der beiden hessischen Linien war Philipp der Großmütige, der wegen seines mutigen Eintretens für Martin Luther von Karl V. die verächtlichste Behandlung erdulden mußte, die jemals einem deutschen Reichsfürsten widerfuhr. Er war einer der bibelfesten Fürsten. Wenn die Bauern über Wildschaden Klage führten, pflegte er immer zu sagen: „Hätte Gott kein Wild haben wollen, so hätte er es nicht in die Arche Noah mitnehmen lassen.“

Als er in Liebe zu dem sächsischen Fräulein Margarete von der Saal entbrannte, sah er, obwohl er verheiratet war, im Hinblick auf das Alte Testament den Plan, sie als zweite Gemahlin, als „Zufrau“ zu nehmen. Es gelang ihm nicht nur, die Einwilligung dazu von seiner Gemahlin, sondern „der besonderen obwaltenden Umstände halber“ auch von Luther und Melanchthon zu erhalten, obwohl Karl V. die Bigamie unter Todesstrafe gestellt hatte. In Rothenburg an der Fulda hielt er im Jahre 1540 die eigenartigste Hochzeit, die die deutsche Geschichte kennt.

Sein ältester Sohn, Wilhelm der Weise, liebte wie sein Zeitgenosse Kaiser Rudolf II. die Astronomie und die Mechanik. Er war mit Tycho Brahe eng befreundet, führte bis zu seinem Tode astronomischen Briefwechsel mit dem berühmten Gelehrten und scheute keine Zeit, in seinem Observatorium auf dem Schloß in Kassel den Gang der Gestirne zu beobachten.

Trotz seiner wissenschaftlichen Neigungen nahm er seine landesväterliche Aufgabe sehr ernst. Er war darauf bedacht, einen ungemein einfachen Haushalt zu führen, was die zinnernen Teller, von denen er ab, noch heute beweisen.

Infolge großer Korpulenz befürchtete er von seinem 51. Lebensjahre an, einmal plötzlich über Nacht sterben zu müssen. Er nahm an jedem Tag nach dem Abendgebet so inbrünstig von seiner Familie Abschied, als sollte er am nächsten Tag die Sonne nicht mehr sehen. Er konnte die rührende Abschiedsszene aber nahezu viertausendmal ausführen, da er erst 61 Jahre alt starb.

Unter Moritz dem Gelehrten, dem ersten kleinen deutschen Fürsten, der sich eine Hofkapelle hielt und sich italienische Sänger an den Hof holte, erlangte Kassel die glanzvollste Stellung in Deutschland. Er trieb wie sein Vater Mathematik und Mechanik, erfand eine Art Telegraphie und bereitete Arzneien und Essenzen.

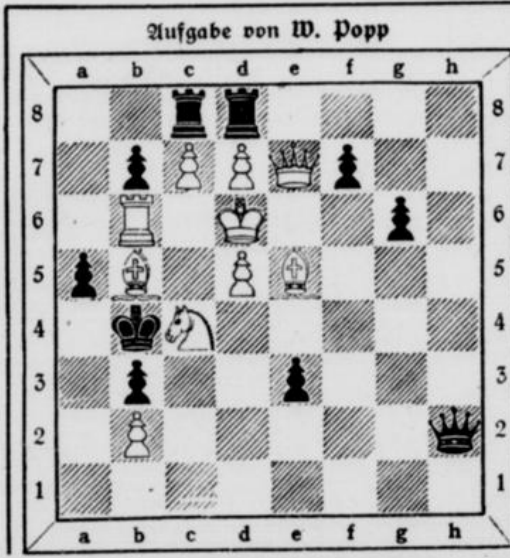
Er begründete mit mehreren deutschen Fürsten eine der ersten Mächtigkeitsgesellschaften, die die Geschichte kennt. Sie sollte der Schlemmerei des Adels Einhalt gebieten und verlangte von ihren Mitgliedern, „bei einer Mahlzeit nicht mehr als sieben Ordensbecher mit Wein auszutrinken und innerhalb 24 Stunden nicht mehr als zwei Mahlzeiten zu halten“.

Einer der kuriossten hessischen Herrscher war Landgraf Karl, der Hessen-Kassel 53 Jahre (1677—1730) regierte. Auch er war von der Natur mit einem großen mechanischen Talent bedacht und beschäftigte sich unaufhörlich mit allen möglichen Erfindungen. Er stellte einen Stuhl her, der durch luftgefüllte Blasebälle ein Stodwerk hoch getrieben werden konnte, und es gelang ihm auch, eine Art

Perpetuum mobile zu schaffen, das durch Wasser getrieben wurde. Seine Lieblingsbeschäftigung war das Drechseln, dem er sich gewöhnlich nach Tisch einige Stunden hingab. Er wechselte auch verschiedentlich Drechselarbeiten mit Jar Peter.

Er schuf die Kasseler Kunstkammer, in der er so viele absonderliche Schenswürdigkeiten sammelte, wie in keiner anderen deutschen Stadt anzutreffen waren. Zu ihren Schätzen gehörte ein Hohlspiegel, der ungewöhnlich stark vergrößerte, ein mit Luft gefülltes ledernes Pferd, das mit Hilfe von Gewichten in den Pferdebeinen sogar geritten werden konnte, und dann als höchst eigene Erfindung des Landgrafen das berühmte Kassenklavier. Das war ein Klavier, in dem vierzehn Raken so eingesperrt waren, daß jede abgefordert sah und den Schwanz herausstreckte. Das Spielen des Klaviers machte sich durch Stiche in die Rakenschwänze und durch die auf diese Weise hervorgerufene Rakeninfonie bemerkbar.

Hermann Albrich Hannibal
(Schluß folgt)



SCHACHECKE

Lösung des Zweizügers von Kufop

(Aus Heft 44 vom 29. Oktober 1939)
Weiß: Kb4, Db1, Tb2, e8, Lb7, Sc4, Bd2, f3, h2;
Schwarz: Ke2, Se4, Th4;
Matt in zwei Zügen.
1. Sc4—e4, Se4—g3; 2. d2—d4+ matt; 1... Se4xd2; 2. Db1—f1+ matt; 1... Ke2xf3; 2. Db1—f1+ matt.

Matt in zwei Zügen
(Lösung in der nächsten Nummer)

Oluf beim Luftschutz!
Kinden die Fachungen

Vorboten des Alters vertreibt häufig das altbewährte Waaning-Tilly Haarlemer Oel durch seine organreinigenden Eigenschaften. In Apoth. Tropffl. 1.59
Anzeigenschluß
13 Tage vor Erscheinen

Dentinol
verhütet u. beseitigt bei Ihrem Kinde erschwertes Durchkommen der Zähne. Erprobt, unschädlich. Einfach tropfenweise das Zahnfleisch einreiben. In allen Apotheken. RM 1.52

Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger
für ganz Deutschland, des
Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70

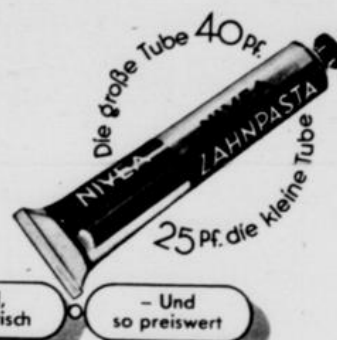
Probeheft kostenlos durch die
Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen



Wir wollen gesunde Zähne behalten!

Wenn auch die Milchzähne nicht bleiben, so ist doch ihre
Pflege von ebenso großer Bedeutung für die Entwicklung der
zweiten Zähne wie für die Gesundheit des Kindes überhaupt.
Oberstes Gesetz ist hier „Sauberkeit“. Besonders abends sollen
die Zähne gründlich gereinigt werden, damit Mundsauren und
Bakterien nicht über Nacht in aller Ruhe die Zähne angreifen
können. Gesund und weiß bleiben die Zähne durch eine regel-
mäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta, die alle Vorzüge vereint:



Starkwirksam Gegen Zahnsteinansatz Zahnfleisch-kräftigend Mikrofein Mild, aromatisch — Und so preiswert

unbarmherzig ins Wasser oder schickte ihn als warnendes
Beispiel mit abgeschliffenen Ohren nach England zurück.
Das war gewiss ein wenig roh. Schien aber nur so, denn
den Rowdies, die damals unter britischer Flagge auf See
schaukelten, mußte man schon grob kommen, damit sie
überhaupt merkten, wie die Sache gemeint war.

Natürlich machten sich die Leute in der Regierung
ihre Sorgen um diese Frage. Ihr Horn war nicht geringer
als der des Mannes auf der Straße, will man sagen des
Mannes in der Kneipe.

Die Königin Elisabeth sah die Sache als erste
systematisch an. Sie freute sich, wenn ihre Untertanen
gegen die Spanierden randalierten, und daß sich in den
Kaschemmen am Londoner Strand allmählich eine Art
Kreuzzugstimmung entwickelte. Und da sah sie auch die
große Möglichkeit, in zäher, auf lange Sicht ausgerichteter
Wirksamkeit allmählich die verschlossenen Tore des Para-
dieses zu sprengen, die Spanier zum Verzicht auf ihr
Monopol zu bringen.

Man mußte einen Religionskrieg aus der Angelegen-
heit machen. England warf sich auf zum Vorkämpfer des
Protestantismus, sammelte sämtliche Gegner der katho-
lischen Kirche und des spanischen Königs um sich und
konnte auf diese Weise seinem großen Konkurrenten jeden
erdenklichen Schaden zufügen.

Zur Freude aller, die für den reinen Gottesglauben
und den freien Handel waren, gelang der Trieb. Spanien
wurde eingekreist, und seine Könige nahmen nur zu gern
die Herausforderung an, schickten ihre berühmte Infanterie
durch ganz Europa, schlugen sich eifrig mit jedem kleineren
und größeren protestantischen Gegner, den ihm die jung-
fräuliche Königin auf den Hals hefte, zerplitterten dabei
die Kräfte ihres Volkes, vergewalteten das amerikanische
Gold und Silber, mit dem sie andernfalls einen unerhörten
Wohlstand auf ihrer Halbinsel hätten begründen können.

Damit ließ es die Königin Elisabeth nicht bewenden.
Die Spanier in Europa in Händel zu verwickeln, die ihnen
über mehr als 100 Jahre übelste Scherereien verursachen
sollten, war nur der erste Zug in dem Spiele. Der zweite
Trieb war ein raffinierter Zermürbungskrieg, ein satanischer
Kleinrieg, den man in den amerikanischen Gewässern
inszenierte.

England, damals, am Ausgang des 16. Jahrhunderts,
ein kleines Inselnäschen, das eben im Begriffe stand, sich
zu einer Art Großmacht emporzuarbeiten, war natürlich
außerstande, eine kriegerische Aktion in Westindien zu
führen. Man mußte froh sein, daß Gott der Herr durch
einen furchtbaren Sturm die spanische Armada zerstreute
und damit die Insel vor einer spanischen Invasion be-
wahrte.

Schon zogen vereinzelt Abenteurer nach Nord-
amerika, um dort Kolonien zu gründen. Sie taten es
auf eigene Gefahr, denn Amerika gehörte den Spaniern.
Das war Einbruch, Verbrechen, und jeden Tag konnte
der König von Spanien ein Geschwader ausschicken, das
solchen Siedlungsversuchen ein schreckliches Ende bereite.
Wenn es in der Praxis nicht dazu kam, so dankten die
Engländer es der erfolgreichen Eintreibung, die den
Spaniern allenthalben wichtigere Aufgaben stellte.

Es ging darum, das Monopol Spaniens auf Kolonien
im allgemeinen und auf Amerika im besonderen zu brechen.

Der Trieb war einfach. Man brauchte sich nur hinter
die randaliierenden Kauf- und Raufkapitäne der Schenken
vom Strand zu stecken. Wenn die Spanier den legalen
Handel verwehrt, dann mußte man eben den illegalen
organisieren. Was nicht zu kaufen war, wurde getraubt,
was nicht zu verkaufen war, wurde geschmuggelt.

Piraten an die Front!
Natürlich war Elisabeth gegen den spanischen Gesandten
immer laienfreundlich. Konnte sie auch. Piraten waren
Privatleute. Die Regierung durfte ihre Hände in Unschuld
waschen.

Daß sie, die Queen, einen Francis Drake nicht nur
gern sah, weil er ein netter Junge war, sondern aus ihrer
Privatfasse seine Piratenzüge finanzierte und daran
praktisch verdiente, piffen die Schiffsjungen von den
Rafen. Was wollten die Spanierden! Schließlich gab
es einen Punkt, wo selbst eine Queen privat wurde.

Das Piratengeschäft kam groß in Schwung. Die hohen
Lords, die Minister, die Hofdamen, die Hofherren investierten
ihre Geld in Raubzüge. Protektierte der spanische
Gesandte, zudte man bedauernd die Achseln, verurteilte
die Sache moralisch aus tiefstem Herzen und war untröst-
lich, die Kerle nicht sofort aufhängen zu können, weil man
sie nicht hatte. Kamen sie heim, konnte man andererseits
nicht hindern, daß die Einwohner der Insel sie als Helden
feierten. England war eine Demokratie. Und wen das
Volk ehrt, den mußte die Regierung auch ehren.

Jahrzehnte hindurch wurde dieses Spiel getrieben,
das die Spanier zur Verzweiflung brachte. Sie hatten
alle Hände in Europa voll zu tun und mußten sich in
Westindien der schlimmsten Rowdies und Galgenvögel
erwehren, die England zur Verfügung hatte, und die mit
geheimer staatlicher Subvention planmäßig eingesetzt wur-
den. Es war nur ein Kleinrieg, aber er sollte auch nicht
mehr sein, sollte zermürben, abnutzen.

Und tat es.
Redfox, das Großmaul im „Delphin“, schwindelte
nicht, wenn er behauptete, daß jetzt, während auf dem
europäischen Festlande der Dreißigjährige Krieg die
Spanier in Atem hielt, sie drüben in Amerika hochgradig
müde waren und das riesige Gebiet, vor allem Westindien,
dieses Labyrinth von Inseln, nicht mehr verteidigen und
besetzt halten konnten. Eine Insel nach der andern wurde
aus Menschenmangel geräumt. Man zog sich auf das
Festland zurück, und auf den geräumten Inseln nisteten
sich englische und französische Pflanzler und Abenteurer ein.

Ein französischer Kapitän, Monsieur d'Esambuc, hatte
1625 ungefähr um die gleiche Zeit, als sich die Pilgerväter,
die Männer von der „Mayflower“, in Massachusetts fest-
setzten, auf der Insel St. Cristophe eine Kolonie gegründet.
Schon glaubte der Kardinal Richelieu, den erträumten
Stützpunkt zu haben, von dem aus die spanische Allein-
herrschaft über Amerika aus den Angeln zu heben war,
als auch die ersten Engländer auf St. Cristophe erschienen
und die nördliche Hälfte der Insel für sich beanspruchten.
Man sah es nicht ungern. Man brauchte Verbündete.

Aber es war nichts mit der Herrlichkeit. Es genügte,
daß eine spanische Flotte ansetzte, und die Kolonie flog
auf. Raum waren die spanischen Orlogs verschwunden,
als natürlich die Kolonisten wieder auf den Plan traten
und neu aufbauten, was zerstört war.

Esambuc mußte nach Frankreich, Hilfe holen, Geld
pumpen und vor allen Dingen Arbeiter anwerben, die
sich der Kompanie von St. Cristophe, einem feudalen
Pariser Adelsklub, verschrieben, um an die Pflanzler ver-
kauft zu werden. Für drei Jahre.

So lagen die Dinge in Westindien. Was fehlte, war
eine Insel, die sich zum Fort ausbauen ließ, zu einem
Fort, das den Spaniern wie die Faust an der Kehle saß,
daß nicht länger der Pflanzler und Händler elendes Frei-
wild war, ein Inselort, das dem Piraten als Hafen und
Stützpunkt dienen konnte. Redfox hatte Recht. Bis dahin
war alles fauler Hauber.

Mitternacht war schon vorüber, als man die Fächer
im „Delphin“ hinausfächelte. Waren auch zwei Franzosen
dabei gewesen, junge Burschen, Matrosen, ganz hoffnungs-
volle Pflanzler.

Durch die stockfinstere Nacht, über den schmutzigen und
holprigen Grund der Londoner Straßen strebten sie,
Pierre le Grand und sein Freund, der Basten-Michel,
ihrem Quartier zu, einem alten, herrenlosen Kahn am
Themseufer.

„Soviel steht fest“, knurrte Pierre, „wenn dieses
Großmaul auch übertrieben haben mag, man macht
drüben leichter seine Fortuna als hier.“

„Das steht außer Zweifel. Wie aber hinkommen?
Ehe ein Schmuggler oder Pirat dich mitnimmt, können
Jahre vergehen. Solange kann ich nicht warten.“

„Dummkopf, wir melden uns bei der Kompanie von
St. Cristophe und lassen uns dingen. So ein Gedungener
ist nicht übel daran, habe ich mir erzählen lassen. Du
versprichst dich für drei Jahre einem Pflanzler, mußt
freilich schwer arbeiten, aber lernst dabei deinen Mann
im Busch zu stehen. Nach drei Jahren zahlt man dir dein
Geld aus. Das reicht für eine Kalao-Plantage oder ein
Schiff. Mit beidem kannst du deine Fortuna machen.
Hast du Glück, verreckt dein Herr am Fieber, und du bist
derjenige, dem alles in den Schoß fällt.“

„Das ist eine gute Sache. Wir werden zur Kompanie
gehen. Die Herren werden ausgemachte Gauner sein,
aber es geht darum, ein noch größerer Episkope zu sein.
Eine Kalao-Plantage ist nicht mein Ziel. Ich ziehe vor,
ein Schiff zu haben und vom spanischen Fische zu leben.“

Sie waren bei ihrem Kahne angelangt, legten sich
hinein, zogen die Mähen über die Nasen und schnarchten
bald in edlem Wettstreit.

Die Fahrt ins Glück

Monsieur d'Esambuc, der große Mann von St.
Cristophe, blinzelte auf das Meer hinaus. In blauer
Unendlichkeit dehnte sich der Ozean, den die drei klapprigen
Schiffe der Kompanie von St. Cristophe mühsam und
schwerfällig zu überwinden trachteten. Breit und wuchtig,
von glühenden Schaumküssen gekrönt, rollten die
Wogen den Horizont heraus und zogen ihre Bahn.

Das Sonnendach über dem Hinterdeck, aus einigen
zusammengeklammerten Weiberröden gebildet, knatterte
im Winde. Der Schatten, den es spendete, war kümmer-
lich. Ständig gab es Schlägereien zwischen den Offizieren
um ein winziges Stück Boden innerhalb des dunklen
Schattensfeldes.

(Fortsetzung folgt)

Vollendet schöne Büste
Idee Form auch bei stark Erschlaff.
der äußeren Entwicklung in kurzer
Zeit durch die garantiert unerschö-
pfbare fächerförmige, bewegliche
Hormon-Emulsion

Ultraform Mollit London u. Antwerp.
1936. Ref. begl. Danksch. Pak. 3.25. Dopp.-Pak.
5.- u. Porto (ausg. ab Pr. A zur Austr. d. d.
Pr. V zur Vollentwicklung.) Preis, gratis! Distr.
Verpack. Ultraform das echte Originalpräp. nur
Hygiene-Institut, Berlin W 15/ 117

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daun. z. Selbstreiben, dopp. gewasch.
u. gereinigt 1/2 kg 2.50 RM. u. 3.-. Weiße Gän-
schalldauen 4.40, 5.50, 6.50. Gänsefedern
10.-, 12.-. Füllkräftige Bettfedern, halbw. 3.60.
Gänsefedern, weiß 4.50, sehr
zart u. weich 5.60, 6.50. Vers. per Nachn. ab
20.- portofr. Garant. f. reelle, laubfr. Ware.
Preisw. Garantie-Inlet. Nicht gef. zurück.

Anna Wodrich
Gänsefederwarenhandl. Neutrobbin 5 (Bd. d. r.)
Altes u. großes Bettfedern-Versandgesch.
des Oderbruchs. Über 30 Jahre in Betrieb.

Anzeigen
in der
Wochenschau
bringen
neue Kunden!

Gummi
Hygienische Artikel
Preisliste E. 4 gratis
Medicus Berlin SW 68
Alle Jakobstraße 8.

Weihnachtsschlager
Das herrlichste Geschenk
Mit meiner „LU-WA“ kann sofort jedes
Kind jede Art große Korrespondenz garant.
so schön schreiben wie mit prima Büro-
maschine. Preis nur 10 RM. 2 Jahre Garanti.
Schriftpr. verl. Sie werden überrascht sein.
Ludwig Oswald, Turn-Teplitz 51
(Sudetengau)

Wird durch Anzeigen

Deine Wahl
nur
Sonnal!

NICPLATA
FLÄCHEN VERNICKELT
VOR ROST GESCHÜTZT
HERGESTELLT NACH
DIN 638 532

9 13 18

10 45

UNSER SCHLAGER

